Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 5

Artikel: Reliquien

Autor: T.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sockel bewundernd zur Schau stellen kann . . , zumal, wenn es sich um Goethe handelt, ben großen Heiben — — ".

Lessing saßt seine Berurteilung des Freimaurertums in die Worte Falks im vierten Gespräch:

"— — das Logenwesen, so wie ich höre, daß es setzieben wird, will mir gar nicht zu Kopse. Gine Kasse haben, Kapitale machen, diese Kapitale belegen, sie auf den besten Psennig zu benutzen suchen, sich ankausen wollen, von Königen und Fürsten sich Privilegien geben lassen, das Ansiehen und die Gewalt derselben zur Unterdrückung der Brüder anwenden, die einer andern Observanzsind, als der, die man so gern zum Wesen der Sache machen möchte. — Wenn das in die Länge geht! — Wie gern will ich salig prophezeit haben!*)

Benügen diese ben alten Logen wenig schmeichel= haft klingenden Aussprüche? Abgesehen bavon, daß biefe Einzigen, Trefflichen, das Logentum verurteilten und verachteten, machen sich aber die bem Leffing= und Goethekultus frohnenden konfervativen Logen Deutschlands und die liberal fich gebärdenden Logen ber Schweiz einer ungeheuerlichen Infonse= queng schuldig, weil ihr Denken, Wollen und Sandeln nicht bem Leffings und Goethes entspricht, weil ihre flügellahme Weltanschauung zu ber Schönheit, Kraft und Wahrheit atmenden Belt= auschauung Lessings und Goethes pagt wie die Fauft auf bas Auge. Ja, wenn fie ben Beift und die Lehren diefer Großen erfaßt hatten, mußten fie fie heute noch aus der Bruderlifte ftreichen und ihre Werke auf ben Inder fegen. Wenn fie biefe Beiftestitanen fennen und verfteben wurden, fo würden sie sie nicht als die ihrigen vindizieren; benn sie waren eben baburch groß, daß sie sich hoch über ben Logenhorizont erhoben, dag fie das Wesen und die Weltanschauung des Logentums - nicht die Idee der Freimaurerei, die durch sie ihren vollendeften Ausdruck gefunden hat - mit emigen Malen gebrandmarft haben.

Nicht daß es nur Schattenbilder und nicht auch Lichtpunkte gab! Neuerungen, Berbefferungen, Bereinfachungen wurden mehrmals angestrebt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts traten Jegler und Schröder als Reformer auf. Fegler nahm als Bafis für ben freimaurerischen Ritus die ein= fachen Grundfäte ber altenglischen Großloge, er fannte nur die brei Grabe und verwarf bas rein konfessionelle Prinzip. Moosborf und Krause suchten vergebens dem Freimaurertum neue Ziel= punkte gu ftecken. Der fritikgewaltige Beift eines Rrause entsette burch seine revolutionare Sprache ben Logenphilister. Seine nach einer gründlichen Burifitation bingielenden Reformbestrebungen wurben mit Aechtung und Berfolgung quittiert. Der Rückschrittsgeist war in den Logen Meister. Mehr als ein Jahrhundert lang laftete der Konfessionalis= mus auf dem Maurertum und erstickte mit brutaler Gewalt alles zum Licht emporftrebende Leben. Die breifiger und achtundvierziger Stürme brauften fpurlos an ben Logen vorüber. Dieje finftere Reaktionszeit hat durch ein Gedicht von Emil Ritterhaus ein Denkmal bekommen:

"Es ift jum Gumpf - ich fag' es fühn -

Die Maurerei gefunten,

Es wohnen in bem Mobergrun

Der Rohrspat und die Unten."

Ritterhaus hat nicht übertrieben; jo jah es in ben Logen aus. Dank ihren mittelalterlichen An-

schauungen gruben fie fich felbst bas frische Quell= waffer ab und wurden zum Morafte, beffen gleiß= nerisches Farbenspiel nur Toren locken konnte, während die Klügeren einen großen Bogen barum machten. Doch die Kulturentwickelung konnte um bes Maurertums willen nicht Salt machen; die Wiffenschaft ging auch ohne Loge ihres Weges. Je weiter fie aber fortichritt, je feiner und tiefer fie erfennen lernte, befto fraffer mußte ber Wiber= fpruch werden zwischen den Anschauungen der Loge und bem, was Denken und Forschen gutage for= berte. Gin Stillefteben vor ber Antorität ber Bibel war nicht mehr möglich. Das wiffenschaft= liche Weltbild hatte bas ptolomäische Weltsuftem, die biblische Tradition überwunden. Was Bunder, wenn die freimaureische Reformidee wieder fühn bas Saupt erhob. Mit dem tonfessionellen Pringip sollte endgültig gebrochen werben; die Zeit ber geiftigen Dürre, die die beutschen Logen veröbete, sollte aufhören, ein frischer, freier Bundesgeift sollte das Freimaurertum neu beleben. Man war bes ewigen, formalen Ginerlei's fatt und fuchte die Tätigkeit bes Bundes in zeitgemäßer Weise um= zugeftalten. Findel focht tapfer für den Reform= gebanken, unermüblich war er baran, ben "mau= rerifden Agiasftall" zu fäubern. Conrad's Feuer= feele brach in hellen Flammen aus, fein gefunder Haß galt dem Muckertum und der Rückschrittlich= feit ber Logen, seine leibenschaftliche Liebe einem modern regenerierten Freimaurertum. Golbenberg ließ wacker seine Klinge über die Köpfen ber Logenphilister sausen. In feden, schlagfertigen und beißenden Bersen befingt Ritterhaus ben Rotstand bes Logentums. Feodor Löwe läßt feine lebens= frischen Weisen erschallen:

"Soll man bich einen Maurer nennen, So sei es auch! Denn frei zur Wahrheit sich bekennen, It Maurerbranch."

Ernft Scherenberg ruft bie Logen jum Rampfe gegen bas Rirchentum auf, sein Rrieg gilt "bem Priefterhaß und bem Dogmenzwang, der die Seele bes Bolfes vergiftend burchbrang und ben Frieden bes Saufes umbüftert, allem Pfaffenbetrug, ber Afterfirche, bem Götzen voll Lug, bag bem Sturm er bes Beistes erliege." 1861 wurde ber "Berein beutscher Freimaurer" begründet; er sollte neues Leben in die Logen bringen. Als biefes Medium zu versagen brobte, rief Findel 1884 ben "Leffing= bund" ins Leben, mit bem in § 1 feiner Statuten ausgesprochenen Zwecke, "ber Freimaurerei, die ihr von ihren Stiftern zugewiesenen Stellung im Rulturleben wiederzugewinnen." Doch auch er vermochte bie Sanierungsfampagne faum einguleiten, geschweige ju Enbe ju führen. Das Bleigewicht eines übermächtigen Logentums hing ihm an und hinderte ihn am Aufrechtgeben. Im Sabre 1882 erließen die öfterreichischen Gründer der Loge "Zukunft" im Or. Pregburg ein Rundschreiben an famtliche Logen. Gie taten barin bie Dot= wendigkeit einer inneren Erneuerung bes Maurer= bundes dar und forderten, damit aus der Rrifis eine dauernde Gesundung und Erstarfung des Maurerbundes hervorgeben könnte, in richtiger Erfenntnis ber Sachlage eine vollständige Reformierung an Saupt und Gliebern. Der Erfolg war gleich Null. Dag die Loge "Zukunft" mit ihren Bor= ichlägen überhaupt an die Großlogen gelangt ift, erscheint und heute recht naiv. Sie hatte boch wiffen sollen, daß diese doch unter den Tijch ge= wischt werden mußten. Selbstrebend! Un ihren papiernen Säulen läßt die Logenfirche jo wenig rütteln, als die romische am Stuhle Betri. Bie wurde auf die andern Reformplane, die von den Tüchtigften und Fähigften ausgingen und Bienen gleich die Luft burchschwirrten, reagiert? maßgebenden Inftangen ignorierten fie im beften Falle, schmiffen fie auf Nimmerwiederseben in die papiernen Abgründe der Logenarchive oder äußerten ihren Unwillen über die aller Tradition hohn= sprechende, revolutionäre Auffassung der reformfreundlichen Elemente. Der Großlogentag von 1885 donnerte den Reformern vom Leffingbunde ein kategorisches Rein entgegen und beftritt die Notwendigkeit einer Fortbildung des Freimaurertums. Bluntichli, ein hervorragender Freimaurer, welcher ber Freimaurerei die Aufgabe zuweisen wollte, "bie Ibeen und Intereffen der humanität gegenüber ben noch oft engen und ausschlieglichen Tenbenzen der nationalen Staaten und der konfeffionellen Kirche zu vertreten "*), fah bas Scheitern ber Reformplane voraus und - ging. Rach einer Aufzeichnung in seinem Tagebuch vom 4. Juni 1879 ichied er vom Deutschen Freimaurerbunde mit den bittern Worten: "Jede Reform, welche ber beutschen Freimaurerei ein tatsächliches Wirken ermöglicht, ift gurgeit gang ausfichtslos. Der alte Schlendrian, die Bemütsbufelei und bas Scheinleben werben fortbauern. Soll es ja wieber beffer werden, jo fann nur durch neue Männer etwas erreicht werben. Meine maurerische Tätigkeit ist jetzt abgeschlossen. Ich habe, wenn auch nie zn= versichtlich, gehofft, ben Bund, beffen Organisation vortrefflich ift und der eine Fülle von Ibeen in jeinen Symbolen veranschaulicht, wirksam zu machen gur Stärfung ber moralischen Rrafte ber Nation und burch ihn auch in ben Mittelflaffen die idealen Güter im Gegensatz zu bem blogen Materialismus gu Chren zu bringen, für geiftige Freiheit ohne Zügellosigkeit und Robeit beffer zu arbeiten und auch humanität gegenüber ben unteren Rlaffen auszunben. Meine Illufion ift zerftort. Das Instrument ist unbrauchbar — — — ."

Das Ende vom Liebe war: die Eigenbrödler, die im Grunde so wenig forderten, wurden zum Schweigen gebracht. Die freimaurerischen Sturmsgesellen verstummten; sie mußten Utem holen. Erst im Jahre 1892 sehen wir das Reformwerf wieder aufnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

*) C. Steger, Gur und miber bie Freimaurerei. G. 18.

Reliquien.

Der geleehrte Engländer Sidnen Heath hat soeben ein 350 Seiten fassendes Buch "Pilgrim Life in the Middle Ages" (Bilgerteben im Mittelalter) veröffentlicht, in welchem er S.57 ff. die "gangbarsten" Reliquien aus der Zeit vor der Resormation "akienmäßig" ansührt. Wenn die Liste auch nicht ganz so haarsträubende Stücke ausweist, wie man sie in übertriebenen sirchenseindlichen Darstellungen mitunter sindet, so dürste sie doch einem nicht allzu anspruchsvollen Geschmack genügen.

Ein Stück bes brennenben Bujches Mosis, — ein Stück vom fnojpenben Stocke Aarons, — etwas Manna aus ber Büfte, — ein Stück von ber Krippe bes Heilands, — ein Stück von bem Altar, auf bem Simeon ben Zejustnaben nach ber Bejchneibung "barstellte", — einige Silberlinge bes Judas, — ein Stück bes Schandpfahls, an bem ber Heiland gegeißelt wurde, — eine hande voll blutgetränfter Erde vom Kalvarienberg, —

^{*)} J. G. Findel, Leffing als Freimanrer. II. Die Geipräche über Freimanrerei. S. 87.

ein Stild von bem Seile, mit bem Jejus gefegelt, und ber Schwamm, mit bem ihm die Lippen befenchtet wurden, - Dornen ber Krone, - Mägel bes Kreuzes, - Stücke bes Kreuzes, - ein großer Stein bes beiligen Grabes, - ber Finger, "mit dem der heil. Thomas die heilige Rippe" des Auferstandenen berührte, - ein Stück bes hauptes bes Täufers, - Haare ber Maria, ein Fläschen mit ihrer Mild, ein Stud von ihrem Schleier und von ihrem Gürtel, - ein Barthaar bes herrn, - ein Zahn bes Betrus, - ein Stud vom Geficht bes beil. Stefan, - ein Stück vom Oberschenkelknochen ber beil. Agathe, die in einem Freubenhause allen Verführungen wiberftand, - ein Leberbeutel, den Schweiß bes heil. Martin, des bekannten Mantelritters, enthaltend, - bas harene Gewand des heil. Franziskus - sowie Reliquien zweier mir wenigstens nöllig unbefannten Beiligen: den Mund bes beil. Minias und einen Schuh bes heil. Wilhelm.

Konfessionsloser Moralunterricht.

Bon Frit C. Roehler, Genf.

In ber Margnummer bes "Freibenker" findet fich ein trefflicher Artifel über die geiftliche Schule in ber Schweig, ber indes nach einigen Richtungen bin ber Berichtigung und Erweiterung bedarf. Es ift zunächst nicht richtig, baß in allen schweizerischen Kantonen bie Reli= gion einen Teil ber Unterrichtszweige bilbet. Bier im Kanton Benf enthält feit ber Trennung von Rirche und Schule fein einziges Schulpro= gramm mehr Religionsstunden. Allerdings wird in ben Schulgebäuben (außer in ber Bemeinbe Caronge) nach wie vor konfessioneller Religions= unterricht erteilt, aber außerhalb der gewöhnlichen Schulftunden und von den Pfarrern der betreffenden Religionsgesellschaften. Es ift bies eine Dulbung seitens des Erziehungsbepartements, welchem über die Befitzer ber Schulgebaude, die Bemeinden, hinweg das Recht gufteht, über die Benutjung ber Schullofale zu bestimmen. Seit ber Trennung von Kirche und Staat (1909) follten logischerweise die Schulräume auch für fonfessions= losen Moralunterricht zur Berfügung fteben; aber ein diesbezügliches Gesuch des hiefigen Monistenfreises, der für den Moralunterricht seiner Rinder ein Privatlofal gemietet hat, wartet feit September v. J. bis heute noch auf Erledigung. Gine glatte Absage mag man nicht geben, ba bieselbe bem Sinne bes Geseites über die Trennung von Kirche und Staat zuwiderlaufen und Staub aufwirbeln würde. Gine Zusage würde die hoch = national= firchlichen Rreise, die ihre Bertreter im Grograt figen haben, verftimmen und die Stellung ber höchsten Beamten des Erziehungsdepartements (welche auch hier wie anderswo von politischen Strömungen getragen werben und baber auf bie Stimmungen ber einflugreichsten Babler Rücksicht gu nehmen haben, wenn anders fie im Amte bleiben wollen) kompromittieren. So wählt man benn ben Mittelweg und ftutt fich auf ein altes Befet aus ben 30 er Jahren bes vorigen Jahrhunderts, welches verfügt, daß die Schullofale außer ihrer eigentlichen Bestimmung nur zu religiösen Zwecken hergegeben werben bürfen. Es ware bemnach bie Frage zu erörtern, ob die gegenwärtige monistische Bewegung als eine religiofe Bewegung aufzufaffen

ist, was sich wohl in Anbetracht der behnbaren Auffassung bes Begriffes "Religion" bejahen laffen würde. Inzwischen liegt aber bem Großen Rat ein Untrag bes Maire von Satigny, herrn Bouaillat, por, ber bie Schullofale jebem relgiösen Untericht verweigert wiffen will. Dieser Antrag, für welchen sich wohl eine Majorität finden würde, ift einstweilen einer Rom= miffion überwiesen worden, der es mit der Beratung und Berichterstattung feinenfalls preffiert. Sollte er burchgeben, so muffen die ichwarzen Berren (wie bereits in Caronge) die Schule rämmen und in ihren eigenen geräumigen, aber weniger gut beig= baren und fomfortablen Gefellichaftelofalen, b. h. Rirchen, ihren Unterricht erteilen. Ob sich bie fonfessionen Moraliculen ber Freidenker und Moniften dann auch zu bescheiden haben werben, bleibt fraglich. Man führt Ginwände hygienischer Art, notwendige ausgiebige Lüftung ber Lotale, ins Keld; jedenfalls wird man fich auf einen heftigen Protest ber Bertreter ber "anerkannten" Religionsgemeinschaften gefaßt machen muffen, wenn Die Lokale hergeliehen werden follten. Bielleicht bemühen sich jene bann gerabe so eifrig nachzuweisen, daß der Monismus eine "Religion" ift, wie sie heute aus gleichem Grunde diese Auffassung ablehnen.

Wenn somit die Sachlage vom religiösen Gesichtspunkte aus weit entfernt ist, geklärt zu sein,
so kann ein Gleiches vom Standpunkte der sozialen Auffassung nicht behauptet werden. Bielemehr drängt sich jedem kritisch beobachtenden und
freidenkenden Menschen die Ueberzeugung auf, daß
ein Moralunterricht für die heranwachsende Jugend eine Psticht sozialer Notwendigkeit ist.
Wohlverstanden, die Unterweisung in einer Moral,
deren Grundlagen nicht in kirchlichem Aberglauben,
in Dogmenkram und Geboten einer außerweltlichen,
übersinnlichen Macht, sondern in der Natur und in
der Entwicklung der Kultur des Menschen liegen.

Die Rirche freilich, die fich als Erbpächterin ber Moral hinstellt, hebt sogleich ein lautes Zeterge= ichrei an, wenn von einem weltlichen, natürlichen, menschlichen Moralunterricht die Rede ift, ber die Erfenntnis, Entwicklung und Pflege berjenigen Charaftereigenschaften jum Ziele hat, welche bem sozialen Fortschritt dienen. Ihre Vertreter und Unhänger leben noch heute in bem Wahne, daß ein geordnetes Zusammenleben ber Menschen ohne geiftliche Buchtrute, ohne Furcht vor Böllenftrafen und ohne Aussicht auf himmlische Belohnung nicht zu erreichen fei. Sie ftüten fich babei auf eine angebliche Erfahrung von Jahrtausenden und find ftets geneigt, ben fraffen Materialismus unferer heutigen fapitaliftischen Gesellschaft und die "angebliche" Zunahme ber Berbrechen (für welche ein Beweis bei bem Fehlen einer Breffe und Statistif in früherer Zeit nichts zu erbringen ift) auf die Abnahme des Glaubens und die zunehmende Beröhung ber Rirchen zu schieben. Es will uns vielmehr verwunderlich dünken, dag bei den Grund= lagen, mit benen heute ein halbwegs geistig reges, junges Menschenkind, das einen religiösen Moralunterricht genoffen hat, ins Leben tritt, nicht mehr Berbrechen vorfommen, die Sucht nach plattem, fraffem, egoiftisch=materialiftischem Lebens= genuß nicht noch größer ift!

Denn wie soll ein Moralgebände in den Stürmen unseres heutigen fomplizierten Lebens standhalten, dessen Fundamente faul sind? Glaubt man benn allen Ernstes noch, unserer Jugend würden im Leben die Augen nicht aufgehen, um zu erfennen, mit welchen Mätzchen man versuchte, Gehorsam und Willfährigkeit, Zucht und Sitte zu zwingen?

Und wo ift denn der Maßstab, um die Grensen des Erlaubten zu erfennen? In vielen Fällen wird sich ja das Individuum nach der Herde richeten, wenn es sich darum handelt zu wissen, was man "darf" und was man "nicht darf".

Freie sittliche Perfonlich feiten erzieht man aber einzig und allein burch die Erfenntnis ber Befete, welche das Zusammenleben der Menschen regieren, und diese Erfenntnis ergibt fich aus ber Naturwiffenschaft und ber Entwicklungsgeschichte ber Menschheit. Es mag gern zugegeben sein, daß die Berftandeswiffenschaft allein nicht im Stande ift, jene Charaftereigenschaften gu ent= wickeln, die ben Menschen gum jogialen Den= fen führen und ein ftetiges Auffteigen ber Raffe und bes Bolfes gewährleiften. Daber muffen bie Erzieher der Jugend berufene Männer und Frauen fein, die nicht nur mit dem Ropfe, sondern auch mit bem Bergen bei ihrer Aufgabe find und Sai= ten im Bergen ihrer Zöglinge anzuschlagen wiffen, die das gange Leben hindurch nachklingen.

An ber Nichtbeachtug bieses Umftandes frankt 3. B. der offizielle Moralunterricht an den fransösischen Schulen. Die rein verstandesmäßige Abswicklung des Pensums, der Mangel an Hingade und Begeisterung, das Fehlen jener Wärme, die erst das Wort vom Herzen zum Herzen dringen läßt, sind gefährliche Klippen, die beim religiösen Unterricht leichthin auf dem Schifftein der Mystifund Gefühlsduselei umschifft werden.

Es ware zu wünschen, bag aus bem Schofe ber freigeistigen Bewegung selbst Männer und Frauen erfteben möchten, die in jelbstlofer Beije, burchbrungen von der Größe und Wichtigkeit ihrer Aufgabe und beseelt von ber Liebe gum fommenben Geschlecht, die Charatter= und Gemütsbildung ber Jugend in die Sand nehmen wurden. Gine jonntägliche Stunde in einem von dem Freibenterverein (ev. gemeinschaftlich mit andern fortschrittlichen Bereinigungen) bes betreffenben Ortes geftellten Lotal dürfte genügen, um ben vernunftwidrigen und törichten Salbabereien ber offiziellen Religions= ftunden entgegenzuarbeiten, bezw. in Rantonen ohne Schul-Religionsftunden die Lücke auszufüllen, die erfahrungsgemäß entsteht, wenn die Berftandes= frafte auf Roften von Charafter= und Bemuts= bildung einseitig gebildet werden. Un Unleitungen für einen berartigen Unterricht ist fein Mangel; ich nenne nur das Werf von unseren Gefinnungs= freund alt Schulinspeftor Fr. Wyg in Burgdorf "Ethischer Moralunterricht", sowie den trefflichen Leitfaben bes verdienten Jugendlehrers bes Genfer Freibenkervereins, Charles Fulping u. a. m.

Die Sinrichtung solcher sonntäglichen Moralsschulen ist wahre soziale Arbeit und bringt die Frage der ethischen Bildung unserer Jugend besser voran als sterile Entrüstung und Schimpsen über die herrschenden Zustände. Man glaubt es uns ja doch nicht, wenn wir nicht den augenställigen Beweis erbringen, daß unsere Kinder mindestens gerade so brav, sleißig und tüchtig sind, als diejenigen, hinter deren Tun und Lassen stebe belohnende oder strasende Gott steht. Wie überall, so hat auch hier der Ersolg die beste Beweiskraft. Um diesen aber zu erreichen, bedarf es allerdings der Opserwilligkeit, Selbstwerleugnung und Hingabe an die große Sache. Jedensalls ist hier ein Feld, auf dem greisbarere Resultate für